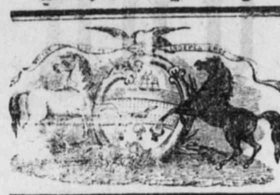
Die Staats-Zeitung



J. Georg Ripper, Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Febr. 8, 1877.

Ist nicht wahr?

Wie die Katze das Mausen nicht lassen, so können auch die republikanische Blätter das Lügen nicht lassen. Da sagt der Pittsburger „Freiheits-Freund“ vom letzten Donnerstag, daß die New-York "Sun" ein Tilden-Blatt sei. Das ist nicht wahr, Mr. „Freiheits-Freund.“ Jeder der die "Sun" liest, weiß, daß es ein verbissener radikaler Wisch ist.

Ungeheure Schuldenlast.

Die städtische Schuld von Philadelphia, hat, wie aus dem Bericht des City-Controllers selbst erhellt, seit den letzten fünf Jahren um **vierzig Millionen Dollars zugenommen!!** — Acht Millionen jedes Jahr Ist das nicht schrecklich? Wir können die Bürger Philadelphias noch länger zusehen, ihre Stadt in einer noch viel größere Schuldenlast unter der jetziger Verwaltung zu stürzen?

Die neue Lokal Option Bill.

Wie letzthin in diesem Blatte gemeldet, ist bereits eine neue Lokal Option Bill in der Legislatur eingereicht, die von der Committee über „Laster und Moralität,“ günstig berichtet worden war. Die Bill verlangt, daß in allen Counties des Staates eine Wahl am dritten Dienstag im Monat Februar stattfinden solle, um für oder gegen Lokal Option zu stimmen. Städte sollen nicht einzeln, oder vom County getrennt, wie früher, sondern vereint mit dem County stimmen.

Daß die Temperenzler in vielen der Counties den Sieg davon tragen werden, (im Fall die Bill passirt,) darf man wohl glauben, da sie alle Anstrengungen machen, ihren Plan durchzusetzen; allein die meisten Counties und Städten werden Mehrheiten gegen Lokal Option abgeben.

Bei der früheren Wahl über Lokal Option, entschieden sich aus 25 Städten alle bis auf 6 oder 7 **für** License, und gegen Lokal Option; in Harrisburg selbst hatten die Gegner des Gesetzes jedoch nur eine Mehrheit von etlichen 60 Stimmen; somit fehlte es nicht viel, um den Temperenzlern in dieser Stadt den Sieg zu verschaffen.

Daß Governör Hartranft das neue Lokal Option Gesetz genehmigen wird, ist sicher, trotzdem fast sämmtliche Wirthe und Bierbrauer vor zwei Jahren für ihn stimmten. Es wäre allerdings schnöder Undank, aber was fragen republikanische Beamten nach Dank, wenn sie einmal im Amte sind.

Wie schon früher, so fragen wir nun nochmals: Wie kömmt es, daß jedesmal solche gehässige Bills oder Vorschläge vor die Gesetzgebung kommen, wenn die Republikaner am Ruder sind? Ist es etwa, weil bei weitem die meisten Temperenzler zu jener Partei gehören? Wir antworten: Ja. Die Wirthe und Bierbrauer wissen das auch. Nun aber fragen wir weiter: Wie kommt es denn, daß, **weil** die Wirthe und Bierbrauer dieß wissen, sie doch immer wieder für die Republikaner stimmen? Ja, da lieber Leser, können wir keine Antwort geben, es sei denn, weil viele derselben eben noch mit Blindheit geschlagen sind.

Will man ein Knebelgesetz einführen?

So lange das Schiedsgericht in Sitzung ist, sollte den Demokraten verboten werden, Versammlungen abzuhalten und Drohungen auszustoßen. Dieselben haben uns schon durch ihre fürchterlichen Kriegsdrohungen genügend geängstigt und sollten daher, wenigstens so lange die Stimmenzählung dauert, einer strengen Censur unterstellt werden.

So schreibt der „Pittsburger Freiheitsfreund.“ Das Lesen obiger Zeilen erstaunte uns Anfangs, da das Gesagte den Schein hat, als wolle unser College den Demokraten einen „Maulkorp“ anhängen, und ihnen die Freiheit rauben, Versammlungen zu halten. Ein solches Verbot wäre eine Art Knebelgesetz wie man sie in monarchischen Ländern hat, und würde für unser freies Amerika ganz und gar nicht passen. — Doch, nach reiflicher Ueberlegung, und nachdem wir es mehremale durchsehen hatten, ob wir auch mit unsern Guckkasten richtig gelesen hätten, mußten wir laut auflachen, wobei uns die Worte jenes Liedes einfielen worin es heißt:

„Sei nur nicht ängstlich, mein Sohn“!

Nein, Meister „Freiheitsfreund,“ sei nur nicht ängstlich, denn siehe, die Demokraten sind ein ganz harmloses Völkchen, nur darf man sie nicht knebeln, denn das ist nicht demokratisch. Auch darf man ihnen ihre Rechte nicht nehmen, denn das ist tyrannisch. Wenn der „Freiheitsfreund“ von „fürchterlichen Kriegsdrohungen“ faßelt, so gibt er zu erkennen, daß seine Sache auf schlechten Füßen steht, und daß die Republikaner betrügerische Absichten hegen.

In einer Republik hat das Volk zu **jeder** Zeit ein Recht, Versammlungen zu halten, und sich zu berathen. Nur die republikanischen Nachteulen scheuen das Licht, nicht aber das demokratische Volk. — Also nur nicht so ängstlich, ihr Herren Censurritter.

Tod eines Redakteurs.—Hr. Daniel O'Neill, einer der Redakteure und Eigenthümer der "Pittsburg Dispatch," starb vorletzten Dienstag in seiner Wohnung in jener Stadt, im Alter von 47 Jahren. Verstorbener war ein Irländer von Geburt, aber ein eifriger Republikaner und tüchtiger Journalist.

Die Verlegung des Capitoliums.

Wie schon seit einer Reihe von Jahren, so machten auch diesen Winter eine Anzahl Krähwinkler wieder den Versuch, die Verlegung des Capitoliums von Harrisburg nach Philadelphia zu bewerkstelligen.

Es geschah dieß jedoch blos von Seiten Solcher, die ihr „Schäfchen“ dabei zu scheeren hofften. Die „Memorial-Halle“ auf dem Centennialgrund, wie auch die umliegenden Baulotten, auf welche das Capitolgebäude errichtet werden sollte, bot ihnen Gelegenheit, einen tüchtigen "Job" daraus zu machen.

Zwar gaben sie Anfangs an, alle nöthige Gebäude **unentgeldlich** zu errichten, als es aber zum Klappen kam, da erschracken sie über die großen Kosten welche die Bürger Philadelphias zu bezahlen hätten, und verlangten blos eine halbe Million, um die Gebäude zu errichten.

Einer der wärmsten Befürworter der Maßregel war ein gewisser Harry Huhn von Philadelphia, welcher als einer der schlausten "Rooster" bekannt ist. Ein andrer der Sippschaft war ein Mr. Osbourne, dem gesagt worden sein soll, er solle nicht nach Harrisburg kommen, da er die Stadt nie wieder lebendig verlassen werde! (Die Harrisburger müssen drum doch schreckliche Menschen sein,) —Wahrscheinlich hat jedoch Hr. Osbourne jetzt schon ausgefunden, daß seine Befürchtigungen gänzlich grundlos sind, und daß die Harrisburger ein ganz harmloses Völkchen ist. Nur duldet es keine Vagabunden, Diebsgesindel und Gesetzesverdreher. Diese jagen sie zum Fenster hinaus, wie weiland Thad. Stevens.

Alle die schönen Redensarten der Befürworter der Bill und die Lockspeise welche sie darboten, halfen ihnen nichts. Selbst viele der Bürger von Philadelphia sind **gegen** die Verlegung des Capitoliums nach ihrer Stadt, da sie jetzt schon mit Schulden überhäuft sind. Auch das Volk in den Landdistrikten ist gegen die Verlegung, und verlangt, daß das Capitolium bleibt wo es jetzt ist.

Der Vorschlag kam nun endlich letzte Woche vor das Haus zur Entscheidung; auf die Frage: „Soll das Capitolium verlegt werden,“ stimmten 57 Mitglieder dafür; 124 stimmten dagegen, und 20 stimmten gar nicht. Die Abstimmung war wie folgt:

Für die Verlegung des Capitols stimmten die Herren Bachman, Bigger, Boone, Buckman, Butler, Bullard, Carver, Cunningham, Devereux, Donaldson Douglaß, Edge, Faunce, Fish, Fulton (Chester), Gentner, Gillespie (Philadelphia), Graham (Philadelphia), Groß, Hall, Heller, Hill (Philadelphia), Howe, Huhn, Jacoby, Jackson (Sullivan), James, Jones, D. M., (Blair), Jones, D. M., (Luzerne), Kierstead, Kochersperger, Kramer, Law (Montgomery), Leigh, Lodge, Marshall, Matlack, M'Cleary, Means, Moore, Nagle, Neill, Osbourne Patterson, Petroff, Potts, Quirk, Napsher, Ringgold, Salter, Shantz, Shoch, Snavely, Souder, Walter, Yeakel und Young—57.

Gegen die Verlegung, die Herren Ackerly, Alexander, Andre, Bell, Billingsley, Black, Bowers, Bowman, Brooks, Brown, Burgeß, Caughey, Conrad, Creps, Dewees, Dickey, Donnelly, Downey, Duncan, Early, Eberhart, Englebert, Ettla, Felthoff, Findley, Flinn, Foster (M'Kean), Foster (Bradford), Frazer, Fulton (Indiana), Gaffey, Garmon, Gates, Gehr, Gemmill, Gillet, Graham (Allegheny), Greenawalt, Hallowell, Hayes, Heiner, Hill (Allegheny), Hill (Fayette), Hill (Lycoming), Hines, Hitchcock, Holland, Hughes, Irvine, Jackson (Mercer), Jackson (Wyoming), Kauffman, Kimble, Kincade, Kline, Knipe, Larrabee (Potter), Larrabee (Susquehanna), Leaw (Bucks), Lockwood, Long, Longaker, Mapes, Martin, M'Carron, M'Clure, M'Cormick, M'Elroy, M'Gowan, M'Henry, M'Kibben, M'Lean, Meyers (Somerset), Mifflin, Mifler (Allegheny), Miller (Berks), Miller (Lebanon), Miller (Snyder), Miner, Mitchell, Monaghan, Morgan (Lawrence), Morgan (Schuylkill), Nelson, Nisley, Peoples, Port, Quigley, Rezner, Richardson, Roberts, Scarborough, Schnatterly, Schaffer (Allegheny), Schäffer (Berks), Schell, Sherwood (Northumberland), Sherwood (York), Sheibly, Shonk, Shoemaker, Smith (Berks), Smith (Luzerne), Spears, Stackpole, Steinmetz, Stevens, Stewart, Stober, Stone, Summerville, Tate, Thomas, Tyler, Walker, Weaver (Allegheny), Weaver (Centre), Westbrook, Will, Wilcox, Wise, Zern und Sprecher—124.

Abwesend oder gar nicht stimmten die Herren Bakeoven, Chapin, Crawford, Elliot, Gillespie (Jefferson), Harris, Haßlett, Henry, Hunter, Jones, S. S., (Luzerne), Judge, Kennedy, Lindsey, Mackin, M'Gill, O'Neill, Pallatt, Potter, Snyder und Spang—20.

Somit wäre denn diese leidliche Frage beseitigt, und zwar hoffentlich für immer.

Harrisburg ist von allen Seiten leicht zugänglich; das Klima ist gesund, und das Capitolium hat eine der schönsten Lagen im Staat. Eine Verlegung des Regierungssitzes würde eine enorme Summe kosten, während dem Staat auch nicht der geringste Nutzen dadurch entspränge.

Das dumme Geplärr, daß bessere und tüchtigere Männer in die Gesetzgebung erwählt werden würden wenn das Capitolium in Philadelphia wäre, ist ein Insult, den weder die jetzige noch frühere Gesetzgeber annehmen. Hätten nur manche der jetzigen Gesetzgeber einen solch guten, ehrenhaften Charakter wie jene vor 30 und 40 Jahren, (und für Jene war das Capitolium hinlänglich groß und gut genug), so würde man nicht so viel über Corruption und Schwindeleien hören.

Ehe über den Antrag der Verlegung abgestimmt wurde, hielt Hr. Osbourne von Philadelphia eine längere Rede, worin er den Plan befürwortete und beantragte, daß die Angelegenheit dem Volke zur Abstimmung vorgelegt werden soll. Er wies auf das Beispiel anderer Staaten, z. B. Massachusetts hin, woselbst sich der Regierungssitz in Boston und nicht in einer entlegenen Landstadt befindet.

Mr. Faunce, Dem., Philad., war zu Gunsten der Verlegung des Regierungssitzes nach Philadelphia, erklärte sich jedoch gegen die vorliegende Bill, welche den Bürgern Philadelphias (die bereits 75 Millionen Dollars Schulden und ihr Eigenthum über dem Werthe besteuert haben) weitere Ausgaben von zwei bis drei Millionen Dollars für die Gebäude auferlegen würde, da die Memorial Halle für das Capitol bestimmt sei. Er sagte, er wäre für die Bill, wenn der Staat die Ausgaben tragen wolle; die Finanzen Philadelphias seien zerrüttet und die städtischen Warrants würden in den Straßen unter pari verkauft.

Die Republikaner Huhn und Quirck stellten dies in Abrede, worauf Mr. Schell eine Beilage des „Evening Telegraph“, worin acht Seiten voll Anzeigen des Sheriffs von Philadelphia über den zwangsweisen Verkauf von Häusern enthalten waren, nach dem Pulte des Clerks schickte und das Verlesen derselben beantragte!

Es wurde weiter erwähnt, daß die Republikaner in Philadelphia Drohungen gegen Mitglieder der Legislatur ausgestoßen hätten, welche sich der Maßregel widersetzen würden, und daß Ex-Mayor McMichael erklärt habe, die Bürger Philadelphias seien gegen die Bill und würden sie mit einer Majorität von 20,000 Stimmen verwerfen.

Der Antrag auf **Zurückweisung der Bill** wurde mit **128 gegen 57** Stimmen **angenommen** und kann dieselbe in dieser Sitzung nicht mehr aufgenommen werden.

Was denkt man davon? — Die Stadt Philadelphia hat eine Schuldenlast von mehr den **drei und siebenzig Millionen Dollars!** Die schwebende Schuld, lauter ausstehender Warrants von fälligen Zahlungen der Stadt an ihre Gläubiger, beläuft sich allein auf mehr als 10 Millionen. Mayor Stockley hat nicht etwa blos zugesehen, wie diese Schuld aufgehäuft wurde, sondern auch die Hand dazu gereicht, und alle die Bills genehmigt, welche diesen jammervollen Zustand herbeiführten. Jetzt soll die Legislatur helfen und diese schwebende Schuld fundiren — damit die Rings wieder neue Schulden machen können, wenn sie nämlich vom Volk am Ruder gelassen werden. Hoffentlich wird den Ringsters diese Hoffnung diesmal endlich verdorben.

Und wie hoch ist die Schuld von Harrisburg? Es heißt, $1,000,000! Wie viel? akurate eine Million! Als Entschädigung wird das neue Wasserwerk auf $900,000 veranschlagt, ein Pfuschwerk, das kaum die Interessen werth ist, was es kostet zu bauen.

Die Legislatur.

Die Bill zur Ventilirung der Kohlenminen ꝛc. wurde im Senat günstig berichtet.

Eine Bill wurde im Senat eingereicht, County-Marschällen in Countys von über 40,000 Einwohner zu erwähnen. —(Das ist wieder ein neuer Humbug, und dient blos dazu, um faule Bummler zu füttern.—d. Red.)

Ferner eine Bill verbietend, daß irgend eine Person zu gleicher Zeit in Contrakten und Lieferungen für die Städte und die County's interessirt und Bürge für irgend einen Beamten von diesen ist.

Ferner, um das Landstreicher-Gesetz vom 8ten Mai 1876 zu widerrufen.

Weiter, eine Bill, durch welche die Erbberechtigung von Gatten und Gattin festgesetzt wird.

Eine Bill, welche den Angeklagten gestattet, in den eigenen Criminal-Prozessen Zeugniß abzulegen.

Eine Bill, die Autorisirung der Frauen, als Corporatoren unter dem Gesetz vom 29. April 1874 zu fungiren.

Mr. Yerkes erhob Einwand, weil die Bill nicht constitutionell sei, indem dadurch das Corporations Gesetz amendirt werde.

Der Vorsitzende hielt den Einwand aufrecht, so daß die Bill dadurch verworfen ist.

Haus.

Unter den günstig einberichteten Bills war eine, durch welche alle Supplements zu dem Freibriefe der Susquehanna Boom Co. aufgehoben werden sollen.

Eine Bill wurde eingereicht, durch welche die Salaire der Staats-Oberrichter festgesetzt wird.

Eine, wonach die Legislatur sich am 15. März vertagen soll.

Eine, nach welche Ehemänner wegen Verlassung ihrer Frauen nicht länger als 3 Monate eingesperrt werden sollen.

Ferner—Eine, nach welcher der Governör einen Mann mit $2.000 Jahres-Gehalt anstellen soll, welcher den ehemaligen Soldaten und Matrosen zur Erlangung ihrer rückständigen Bounties behülflich sein soll.

Eine, durch welche der Gehalt der Legislatur für 100 Tage auf $700 und auf $7 per Tag für jeden Tag darüber bis zu 15 Tagen festgesetzt wird.

Eine, wegen Reducirung der Gehalte der Staatsbeamten.

Eine, durch welche es strafbar gemacht wird, wenn Personen Beschäftigung in Vertrauens-Aemter auf gefälschte Zeugnisse hin erlangen.

Eine Bill, welche Anklagen gegen den Staat regulirt; ebenso, eine Bill, wonach Arbeitslöhne wegen Nichtbezahlung der einer Familie gelieferten Lebensmittel mit Beschlag belegt werden können.

Eine Bill in Bezug auf Befreiung von Eigenthum vom Zwangsverkauf wegen Nichtbezahlung von Hausmiethe ein, wonach die Verzichtleistung eines Schuldners auf dieses Recht, gewisse Fälle ausgenommen, ungültig ist.

Der Senat und das Haus haben Beschlüße passirt, sich am 15ten März zu vertagen, und am zweiten Dienstag im Januar 1878 wieder zusammenzutreten. —Nach jener Zeit tritt die Legislatur blos alle zwei Jahre zusammen, wie die neue Constitution vorschreibt, es sei denn, der Governör berufe eine Extra-Sitzung zusammen.

Das Zählen der Elektoral-Stimmen.

Florida der erste Stein des Anstoßes.

Große Betrügereien entdeckt!

Als am Donnerstag die Sitzungen der Commission, welche zur Ausgleichung der Präsidentschafts-Angelegenheit erwählt, und Richter Bradly als fünftes Mitglied ernannt worden war, war der Andrang nach dem südlichen Theil des Capitoliums in Washington ungeheuer groß.

Die Vorsichtsmaßregel, daß nur die Inhaber von Tickets in diesen Flügel zugelassen werden sollten, erwies sich als eine sehr weise, indem Tausende, welche den Verhandlungen beiwohnen wollten, aber nicht mit Tickets versehen waren, und die das ohnehin schon starke Gedränge zu einem unerträglichen gemacht haben würden, unverrichteter Sache wieder fortgehen mußten. Alle Tribünen waren überfüllt, in der Loge der Diplomaten bemerkte man fast sämmtliche Vertreter auswärtiger Nationen, und selbst im Berathungs-Saale war jeder disponible Sitz von prominenten Persönlichkeiten, darunter die Mitglieder des Cabinets und hohe Offiziere, eingenommen. Zur Hälfte gehörten die Zuschauer dem weiblichen Geschlecht an. Trotz des großen Gedränges herrschte musterhafte Ordnung, und als die Sitzung der Convention eröffnet wurde, hätte man auch ein leise gesprochenes Wort im ganzen großen Saale vernehmen können.

Unter den als Zuschauer anwesender prominenten Beamten und Bürgern bemerkte man die Sekretäre Chandler und Cameron, Wm. M. Evarts von New-York, Richter Jeremias Black von Pensylvania, Charles O'Connor von New-York, Richter Lyman Trumbull, Ex-Governör Fenton, General Sherman, Sekretär Robeson, Governör Burbank, E. W. Stoughton von New-York, General-Postmeister Tyner, Ex-Gov. Kellogg von Lousiana, Ex-Lieut.-Governör Woodford von New-York, Distr.-Anwalt Phelps von New-York, Ex.-Governör Dennison, Hon. Georg Bancroft, Commodore Shufeldt und Andere.

Die Richter Miller und Field vom Ober-Bundesgericht waren die ersten Mitglieder der Commission, welche in den Saal eintraten. Sie kamen ohne jede Ostentation und nahmen auf Stühlen in dem freien Platze vor der Präsidenten-Tribüne, links vom Mittelgange, Platz.

Um 9 Minuten nach 1 Uhr zeigte der Sprecher des Hauses an, daß der Senat der Ver. Staaten eingetreten sei, worauf sich die Mitglieder erhoben und stehen blieben, bis die Senatoren unter Vorantritt ihrer Clerks und anderen Beamten auf den für sie bestimmten Sitzen in den vier ersten Sitzreihen auf der rechten, demokratischen Seite des Hauses Platz genommen hatten.

Der Präsident des Senats nahm dann seinen Sitz ein; ihm zur Rechten saß der Sprecher des Hauses, und nachdem Senatoren, wie Repräsentanten sämmtlich Platz genommen hatten, erhob sich der Präsident des Senats, gebot durch Aufschlagen mit dem Hammer Ruhe und sprach Folgendes:

„Das gemeinsame Committee beider Häuser des Congresses für Zählung der Vota für Präsident und Vice-Präsident möge zur Ordnung kommen.

In Gemäßheit mit den Bestimmungen der Constitution sind der Senat und das Repräsentantenhaus zusammengetreten um bei Eröffnung der Certificate zugegen zu sein und das Resultat des Electoral-Votums für die Aemter des Präsidenten und Vice-Präsidenten der Vereinigten Staaten für den mit dem nächsten vierten März beginnenden vierjährigen Amtstermin festzustellen. Nach den Gesetzen wird der Präsident des Senats jetzt in Gegenwart beider Häuser alle Certificate der verschiedenen Staaten in alphabetischer Ordnung öffnen, indem er mit dem Votum des Staates Alabama beginnt.“

Auf den Befehl des Präsidenten wurden dann die Kästen, welche die Certificate enthielten, von dem Thürhüter des Senats in den Saal gebracht und vom Präsidenten Ferry geöffnet, welcher daraus das Certificat des Staates Alabama nahm und dasselbe den Stimmenzählern, welche direkt vor ihm die Pulte der Clerks des Hauses einnahmen, überreichte. Senator Allison, einer der Stimmenzähler, verlas dann den Wortlaut des Certificates, aus welchem hervorging, daß Samuel J. Tilden von New-York und Thomas A. Hendricks von Indiana die zehn Elektoral-Stimmen von Alabama erhalten hätten.

Der Präsident des Senates erklärte, nachdem dies geschehen war, daß jetzt das Duplikat des Certificates von Alabama, welches mit der Post eingetroffen sei, verlesen werden solle.

Hr. Stone von Missouri, ein Stimmzähler, stand im Begriff, dasselbe zu verlesen, wurde aber von Senator Conkling von New-York unterbrochen, welcher meinte, die Verlesung des Duplikats sei kaum nothwendig; während der erste Stimmenzähler das eine Certificat vorlese, solle der andere in dem Duplikat nachlesen, ob dasselbe correkt sei.

Der Präsident des Senats fragte, ob dieser Vorschlag allseitig genehm sei. Da kein Einwand erhoben wurde, entschied er, daß diese Regel in Zukunft befolgt werden würde.

Nachdem Hr. Stone dann die Verlesung des Duplikats beendigt hatte, stellte der Präsident die Frage: „Werden irgend welche Einwände gegen das Certificat von Alabama erhoben?“ (Nach einer Pause.) „Der Vorsitzende hört keine Einwände. Deshalb werden die Vota des Staates Alabama gezählt werden. Einer der Stimmzähler wird die Vota verkündigen, so daß kein Irrthum vorkommen kann.“

Das Resultat wurde durch Hrn. Cooke von Georgia, einer der Stimmenzähler, verkündigt.

Dasselbe Ceremoniell wurde bei der Verlesung der Certificate des Staates Arkansas beobachtet. Das Resultat wurde verkündigt wie folgt:

Arkansas, sechs Stimmen für Tilden und Hendricks.

California, sechs Stimmen für Hayes und Wheeler.

Colorado, drei Stimmen für Hayes und Wheeler.

Connecticut, sechs Stimmen für Tilden und Hendricks.

Delaware, drei Stimmen für Tilden und Hendricks.

Nach Verlesung des Certificats von Delaware fragte der Präsident, ob Einwand gegen die Zählung des Votums von Florida erhoben werde, verbesserte sich aber gleich unter allgemeiner Heiterkeit in „Delaware,“ da bekanntlich Florida den ersten Stein des Anstoßes bietet.

Als Florida aufgerufen wurde überreichte der Präsident dem Mr. Stone, einem Stimmenzähler, ein vom früheren Governör Stearns dieses Staates unterzeichnetes Certificat, nach welchem Florida vier Stimmen für Hayes und Wheeler abgiebt. Nachdem dieses verlesen war, übergab der Präsident dem Mr. Stone ein vom Attorney-General Cocke desselben Staates unterzeichnetes Certificat, welches verlesen wurde und das zeigte, daß Florida vier Stimmen für Tilden und Hendricks abgebe.

Aber auch dieses genügte noch nicht; noch ein drittes Certificat vom Staate Florida wurde eingereicht, das vom jetzigen Governör Drew unterzeichnet ist und welches am 30. Januar per Post und am 31. Januar durch einen Specialboten dem Präsidenten des Senates zugegangen ist und in welchem bescheinigt, daß die Tilden und Hendricks Elektoren in gesetzlich vorgeschriebener Form zusammengetreten seien und ihr Votum abgegeben hatten.

Nachdem eine halbe Stunde mit der Verlesung der Certificate, sowie der das dritte Certificat begleitenden Papiere verbracht und noch kein Ende anzusehen war, stellte Hr. Conkling den Antrag, daß die Verlesung als beendet angesehen werden solle, da nach dem neulichen Congreßbeschluß alle Papiere dem provisorischen Tribunal übergeben werden würden, welches gerade solche Fragen erledigen sollte. Dies geschah, da kein Einwand erhoben wurde.

Der Vorsitzende fragte, ob irgend ein Einwand gegen die Zählung des Votums von Florida erhoben werde.

Hr. David Dudley Field von New York erhob sich und übersandte dem Clerk eine schriftliche Einwendung gegen das zuerst eingereichte Certifikat der Hayes und Wheeler Elektoren, welche von den Senatoren Jones von Florida, Cooper von Tenessee und McDougall von Indiana, sowie von den Repräsentanten Field, Tucker von Virginia, Jenks von Pennsylvania und Springer von Illinois unterzeichnet war.

Der Clerk des Hauses, Hr. Adams, verlas das Schriftstück. Es wird in demselben erklärt, daß die republikanischen Elektoren Pierce, Humphreys, Halden und Young niemals in gesetzmäßiger Weise vom Staate Florida erwählt worden seien. Dahingegen seien die demokratischen Electoren erwählt worden und hätten das alleinige Anrecht an das Amt. Das Certificat der Ersteren sei auf ungesetzliche Weise durch ein Compromiß mit dem damaligen Governör Stearns erlangt worden. Deshalb seien ihre offiziellen Handlungen null und nichtig.

Der Präsident fragte, ob weitere Einwände gegen die Certificate gemacht würden und reichten die Senatoren Conover, Sherman, Sargent und Teller, sowie die Repräsentanten Woodburn, Donnell, Kasson und McCreary drei Schriftstücke mit Einwänden gegen die Certificate der demokratischen Elektoren Hall, Hinton, Bulluck und Young ein, da die Certificate nicht in constitutioneller und gesetzlicher Weise beglaubigt seien.

Senator Jones erhob noch ganz besonders Einsprache gegen den republikanischen Elektor Humphreys, weil er ein Bundes-Amt bekleide.

Hr. Kasson erhob noch gegen die vom Governör Drew beglaubigten Certificate Einsprache, weil dieselben nicht von einem Manne unterzeichnet seien, welcher zur Zeit der Ausübung der Functionen der Elektoren Governör war.

Der Präsident fragte dann: Werden weitere Einwände gegen die Zählung des Elektoral-Votums von Florida erhoben? (Nach einer Pause) Wenn nicht, so werden die Certificate und Akten, sowie die schriftlichen Einwendungen, der Elektoral-Commission zur Begutachtung und Entscheidung übergeben werden.“

Der Senat zog sich dann zurück und nachdem die Ordnung wieder hergestellt war, nahm um 3 Uhr 5 Minuten das Haus seine gesetzgeberische Thätigkeit wieder auf.

Die Ausgleichungs-Commission trat Nachmittags um 3 Uhr im Saal des Obergerichts zu ihrer ersten formellen Sitzung zusammen. Gleich nach der Organisation berichtete der Sekretär, daß eine Botschaft der gemeinsamen Convention beider Häuser des Congresses eingetroffen sei. Mr. Gorham, Sekretär des Senats, legte dieselbe vor und verlas sie. Sie lautet:

Halle des Repräsentantenhauses, den 1. Februar 1877.

An den Präsidenten der Commission.

Da mehr als ein Return oder Schriftstück, das ein Return sein soll oder ein Certificat, über Electoral-Vota vom Staate Florida eingegangen und in der Gegenwart beider Häuser des Congresses geöffnet worden ist, und da Widerspruch gegen Zählung von Stimmen erfolgt ist, so sind die Returns und alle darauf bezügliche Dokumente der Commission zur Prüfung und Entscheidung unterbreitet.

Richter Bradley schlug vor, daß die betr. Certificate und die sie begleitenden Dokumente verlesen und nach der Vorlesung die Frage gestellt werde, ob Einwendung dagegen erhoben werde, was für welche und von wem. Der Präsident entschied in diesem Sinne, änderte seine Entscheidung auf Vorschlag des Richter Miller, der einwendete, daß die Verlesung mehr als eine Stunde Zeit wegnehmen würde, aber dahin ab, daß die Papiere gedruckt werden sollen und zwar sofort und die gedruckten Copien vertheilt.

Als sogenannte „Objectors“ (Einwanderheber gegen die Richtigkeit gewisser Returns) wurde dem Präsidenten der Commission republikanischer Seite die Senatoren Conover, Sargent, Sherman und die Repräsentanten McCrary, Kasson, Woodburn und Donnell, von demokratischer Seite die Senatoren Jones (Florida), Cooper und die Repräsentanten D. Dudley Field, Thompson und Jenks genannt.

Auf die Angabe von Hrn. Field, daß die Demokraten die Herren O'Connor von New York, Jeremias Black von Pennsylvanien, Trumbull von Illinois, Merrick von Washington und Green von New-York, zu ihrer Vertretung erwählt hätten, erklärte Richter Clifford, daß nur zwei Anwälte erlaubt werden würde, zu plaidiren.

Nach längerer Verhandlung über die Art und Weise der Einbringung von Einwendungen und die Playdoers darüber vertagte die Commission sich bis morgen Vormittag um 10 Uhr.

In Betreff der Wahl in Louisiana hat man ungeheure Betrügereien entdeckt. Selbst der republikanische Governör Kellogg, welcher seine Hände im Spiel hat, rief aus:

„Das ist eine wahre Hölle!“

Die Enthüllungen vor dem Untersuchungs-Committee des Hauses sind so vernichtend für die Wahlfälscher in Louisiana, daß eine Aufrechthaltung ihres Betrugs oder nur eine Beschönigung, Vertheidigung oder Bestreitung desselben ganz undenkbar ist. Der ehemalige Clerk des Louisiana Returningboard, Littlefield, ein junger Mann von 26 Jahren, geboren in New-England, hat diese erstaunliche Enthüllungen gemacht.

Vor Veröffentlichung der Zählung speiste, er mit den Mitgliedern des Returning-Board, und sah dann, wie Governör Wells, der Vorsitzende des Board, die offiziellen Papiere durchsah, sich einige Notizen machte und mit dem Sekretär flüsterte. Alsdann wurde Littlefield befohlen, die demokratischen Stimmen in 2 Precinkten dem republikanischen Votum zuzufügen, um einige Freunde des Herrn Wells durchzubringen, wie er sagte. Durch diese Fälschung verloren die Demokraten 178 Stimmen. Nachträglich wurde dieselbe etwas vertuscht, durch Anweisen von 3 Polls wegen Einschüchterung, wozu Wells 6 Wochen nach der Wahl die Affidavit anfertigte. Wells muthete dem Clerk sogar zu, den Namen eines Wahl-Commissioner zu fälschen. Ein Mitglied des Boards, M. Kenner, mußte Obiges als wahr zugestehen.

Aber viel Schlimmeres noch kam an's Licht. Es wurde nachgewiesen, daß Wells im Namen des „Returning-Board einen Agenten beauftragt hat, das Elektoral-Votum des Staates für eine Million Dollars zu verkaufen. An der Wahrheit dieser Enthüllungen ist nicht der mindeste Zweifel möglich, Die Zeugen sind glaubwürdig, da sie keinen Grund und keine Veranlassung zur Lüge haben, die ihnen keinen Vortheil bringen, aber sofort durch andere Zeugen widerlegt werden würde, wenn es nicht die Wahrheit wäre.

Wird es nun noch immer Männer in der republikanischen Partei, im Congreß oder im Cabinet geben, welche einen Wells und Consorten für Ehrenmänner erklären? Allerdings haben sich diese feilen Burschen ziemlich hoch ästimirt, als sie eine Million für ihre Hülfe verlangten. Sie würden sich auch mit etwas Weniger begnügt haben. Werth aber sind sie keinen Cent, und ebenso wenig oder noch weniger werth sind ihre hochgestellten Vertheidiger in Washington.

Es soll ein Antrag gestellt werden, Kellogg wegen Meineid und Fälschung zu impeachen. — Das wäre für den Kerl zu gut. Zehn Jahre Zuchthaus würde bei weitem besser für ihn.

Ein infamer Spaß.

Auf dem Wochenmarkt am Belle-Alliance-Platz in Berlin ging am Samstag den 16. Dez. eine ärmlich gekleidete Frau ein Kind an der Hand und ein leeres Körbchen am Arm, die Reihe der Fleischbuden entlang und blickte sehnsüchtig nach den dort hängenden Fleischstücken. Durch das Gewühl, wie es hier immer herrscht, drängte sich auch ein junger, elegant gekleideter Mann, dem man es ansah, daß er bei der Morgensprache keinen Durst gelitten hatte. Er ging eine Zeit lang hinter der armen Frau und schien sich an ihren verlangenden Blicken zu ergötzen; dann ergriff er ein Stück Fleisch, das eben frisch abgehauen auf einem Budentisch lag, legte es unbemerkt in den Korb der armen Frau und verschwand im Gewirr des Marktes. Die Schlächterfrau bemerkte nicht sobald ihren Verlust, als sie schrie: „Schon wieder bestohlen! Gestern, vorgestern und die ganze Woche; na wenn ich den Spitzbuben erwische—.“ Plötzlich griff sie in den Korb der genannten Frau, die, sich keines Unrechtes bewußt, neugierig stehen geblieben war, holt das Fleisch heraus und rief frohlockend: „Jetzt hab ich die Diebin! hier ist das gestohlene Fleisch und nun Wilhelm hol' mal rasch einen Schutzmann!“ Die vermeintliche Diebin wurde sogleich umringt, gestoßen, gehauen und mit Schmähungen überhäuft—doch da trat von der anderen Seite eine Obstfrau auf und rief der Schlächterin zu: „Frau S., ich hab' es mit meinen leiblichen Augen gesehen, wie ein brillennäsiger Schlingel das Fleisch in den Korb gelegt hat. Er ist in dem Gedränge uns rasch verschwunden, sonst hätt' ich ihn mir wohl gelangt!“ Auf dieses Zeugniß schlug sofort die Stimmung um. Die Fleischerin beließ der weinenden Frau nicht nur das Stück recht schönen Braten, sondern es regnete auch noch von allen Seiten Wurstzipfel, Leber, Aepfel, Zwiebeln u. s. w. in den Korb, der bald bis zum Rande gefüllt war.

Wenn die Obstfrau nicht als Zeugin aufgetreten wäre die arme Frau, da man das corpus delicti bei ihr im Korbe gefunden hatte, ohne Frage vom Richter als Diebin verurtheilt worden sein.

Tiefersheim an der Nahe. Eine schreckliche That, welche sich am 26. Dezember auf dem Wege zwischen hier und Dromersheim zutrug, versetzt unsere Gemeinde in große Aufregung. Zwei hiesige Bürger, Kaster und Rebold, gingen nach dem Laurenzberge, um dort Geschäfte zu besorgen. Auf dem Rückweg kehrten sie in Dromersheim ein. Am späten Abend und nach dem Genuß einiger Schoppen Weines machten sich die Beiden in Gesellschaft eines dritten Mannes von hier, Heiser mit Namen, auf den Heimweg. Es erreichten aber nur Rebold und Heiser die Heimath; Kaster blieb von einer Kugel aus dem Gewehre, das Rebold mit sich führte, hingestreckt, im Todeskampfe auf der Grenze der Gemarkung liegen. Erst als jene einige Zeit zu Hause sich aufgehalten hatten, ging Heiser zum Bürgermeister um Anzeige von dem Geschehenen zu machen, und Rebold brachte später sein Gewehr zum Bürgermeister. Der alsbald heimgeholte schwer Verwundete starb um 3 Uhr des Morgens, während die That sich um 11 Uhr des Abends ereignet haben soll. Ob Kaster mit Absicht getödtet wurde, ob aus Unvorsichtigkeit oder im Kampfe um das Gewehr, ist noch nicht festgestellt. Man erzählt sich gerüchtweise, Rebold habe sich auch erschossen.

— In Wien hat eine Zählung der Wohnungen ergeben, daß dort nicht weniger als 10,684 Wohnungen leer stehen. Viele Familien haben sich eingeschränkt und kleinere Wohnungen bezogen, eine große Anzahl von Partien haben Wien verlassen.

St. Valentin. — Am nächsten Mittwoch feiern wir den Valentin's Tag, der hauptsächlich der jungen Welt so viel Vergnügen durch Uebersendung von ernsten und komischen Versen bereitet Es dürfte für viele Leser von Interesse sein, bei dieser Gelegenheit den Ursprung dieses Festes und der an diesem Tage noch heute herrschenden Gebräuche zu erfahren.

Der heilige Valentin lebte im Jahre 270 nach Christi Geburt in Rom und war ein gar frommer Christ, welcher als Märtyrer enthauptet wurde. Der Heilige war ein milder, wohlthätig gesinnter Mann gewesen und die Nachwelt beschloß, seinen Namenstag als ein Fest der Liebe zu feiern. In Frankreich und später in England versammelte sich am Tage des hl. Valentin die Jugend des Ortes in buntem Kreise. Die Namen der jungen Leute wurden gesammelt und in zwei Vasen gelegt; in die Eine die Namen der Mädchen, in die Andere die Namen der Männer. Blind wurden sodann die Loose gezogen und so Paare gebildet, welche fortan für das Jahr als „Valentine“ und „Valentine“ galten. Der junge Mann war für das Jahr der Ritter der Dame; aber für die Behauptung, daß dieses Zusammentreffen eine Vorbedeutung für eine zukünftige Heirath war, liegt kein verläßlicher Anhaltspunkt vor. Unter dem üppigen Karl dem Zweiten von England kam der Valentin's-Tag zur höchsten Blüthe, und die Mode wurde eingeführt, daß ein „Valentin“ sich durch ein prächtiges Geschenk von seinen Ritterpflichten entbinden lassen konnte. So schickte der Herzog von York einst dem schönen Fräulein Stewart einen Diamantenschmuck, 1000 Pfd. Sterling werth, um, da er selbst verheirathet war, von der Verpflichtung entbunden zu werden, bei seiner eifersüchtigen Gattin durch Cavaleriedienste bei der jungen Schönen in Mißcredit zu kommen. Aus diesem Looskaufen entwickelte sich die Uebersendung von Geschenken aller Art, vor allen Dingen aber die Uebersendung von Spottversen und Carrikaturen, welche bis auf den heutigen Tag fortdauert.

Auch ein Heirathsantrag.

Im Geschäftslokale eines Chicagoer Blattes erschien kürzlich ein Mann, der folgende Anzeige einzurücken wünschte:

„**Heirathsgesuch.**—Der Einsender wünscht die Bekanntschaft einer gebildeten und ansehnlichen Dame zu machen, welche der folgenden Beschreibung entspricht: Größe 5 Fuß 4½ Zoll, Gewicht 136 Pfund; Brustweite 39 Zoll; Taillenweite 28½ Zoll; Schuhnummer 3½; Handschuhnummer 5½; Brünette mit dunkelblauen Augen. Man adressire: W. 1788, „Tribune Office.“

Der Clerk, dem die betreffende Anzeige eingehändigt wurde, las sie mit Verwunderung.

„Sie scheinen's aber sehr genau zu nehmen mit den Eigenschaften, die Ihre künftige Frau besitzen soll“, sagte er kopfschüttelnd.

„Mag sein; aber sehen Sie, ich war mit meiner ersten Frau eben nicht lange verheirathet; ihre Eltern hatten sie hinsichtlich ihrer Garoerobe überreich ausgestattet und nun konnte sie die schönen Sachen fast gar nicht benutzen! Ich habe einen ungeheuren Vorrath davon und da es bei diesen harten Zeiten doch schade wäre, die Sachen umkommen zu lassen, will ich mir eine Frau nehmen, die in ihrer Figur genau meiner Seligen entspricht, um Alles hübsch austragen zu können. Man muß eben sparen, wo man kann.

Zwei Falschmünzer Namens Luke A. Platt und A. F. King wurden letzte Woche nahe Johnstown verhaftet, und nach Pittsburg in das Gefängniß gebracht.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Febr. 8, 1877.

Candidaten nominirt. — Die Demokraten von Lankaster haben folgende Herren als Candidaten für die resp städtischen Aemter nominirt:

Für Mayor,
John T. MacGonigle.

Für Schul-Direktoren,
Henry Fisher,
Dr. John Levergood,
Peter McConomy,
Henry Z. Rhoads,
George W. Zecher,
George Yeisley,

Ward-Beamten.

Erste Ward.
Select Council—D. A. Altick.
Wahlrichter—J. W. Lowell.
Inspector—S. W. Shadie.

Zweite Ward.
Select Council—David McMullen.
Wahlrichter—H. E. Slaymaker.
Inspector—J. J. Lichty.

Dritte Ward.
Select Council—W. T. Wylie, Apotheker.
Wahlrichter—B. F. Davis.
Inspector—John F. Deichler.

Vierte Ward.
Select Council—
Wahlrichter—Lawrence Falk.
Inspector—

Fünfte Ward.
Wahlrichter—Abram Erisman.
Inspector—John J. Jefferies.

Sechste Ward.
Alderman—J. M. Cowell.
Select Council—G. W Zecher.
Wahlrichter—Chas. F. Rengler, jr.
Inspecter—H. K. Killian.

Siebente Ward.
Wahlrichter—Wm. A. Morton.
Inspector—Wm. McLaughlin.

Achte Ward.
Select Council—Jacob Adams.
Wahlrichter—Peter Fasnacht.
Inspector—Leo. Jacobs, Peter Reirich.

Neunte Ward.
Wahlrichter—Edw. Layden.
Inspector—H. A. Miley.

Verunglückt.—Harry B. Fasig von Columbia versuchte am Samstag an Watt's Station auf einen Frachtzug zu steigen, stürzte aber, und fiel unter die Räder, wobei ihm das eine Bein überfahren, und schrecklich verstümmelt wurde.

Gute Nachrichten.—Von Columbia und Marietta kommt die Nachricht, daß das Eis auf dem Susquehanna langsam den Fluß hinabginge, ohne Veranlassung zur Gefahr zu geben. Das Eis ist in Stücken gebrochen, und scheint durch das Regenwetter ganz mürbe geworden zu sein. Der Fluß ist mehrere Fuß gestiegen. Hoffentlich ist die Gefahr einer Ueberschwemmung vorüber.

Tabak-Dieb.—Am vorletzten Donnerstag Abend wurden Hrn. Geo. Beck von New Providence, Lankaster County, etwa 75 bis 125 Pfund Tabak von seiner Wohnung gestohlen. Hr. B. verfolgte die Spur, wobei es ihm endlich gelang, einen gewissen John Urban als Dieb verhaften zu lassen. Urban gibt zu, den Tabak nach Lancaster gebracht zu haben, sei aber von Jacob Ruse und Jacob Weaver dazu veranlaßt worden.

Gute Preise.—Solche der Farmer in Lankaster County welche guten Tabak erziehen, erhalten ganz gute Preise dafür. Hr. Benj. Brubaker verkaufte neulich drei Sorten, für welchen er 25, 23 und 5 Cents per Pfund erhielt. Hr. Lutz von Petersburg erhielt 26 Cents; Hr. Fr. Schantz von daselbst verkaufte zwei Acker Tabak für 28, 10 und 5 Cents; Hr. Abr. Nutt für 26, 10 und 5 Cents; und Hr. Jacob Buch für 30, 10 und 5 Cents per Pfund. Im Ganzen genommen, sind dieß sehr gute Preise, und es lohnt sich der Mühe, guten Tabak zu ziehen.

Eine Schützenhalle.—Unsere Schützenfreunde in Lankaster sind ein rühriges Völkchen. Nebst dem schönen „Tell's Hain' haben sie nun auch eine neue Schützenhalle, welche Hr. **Phil. Lebgelter** durch den bekannten Baumeister, Hrn. **Phil. Dinkelberg** hat errichten lassen. Das Gebäude ist ein stattliches, und befindet sich an der Nord Queen-Straße, oberhalb dem Bahnhof. Wie wir hören, hat es jener bekannter „Schützenkönig,“ Hr. Wm. **Röhm** gepachten, und gedenkt am 1sten April dasselbe zu übernehmen. Natürlich wird Freund Röhm schon dafür sorgen, daß den Schützen der Schnabel nicht zu trocken wird.

Waren im Irrthum. — Letzte Woche meldeten wir in der „Staats-Zeitung,“ daß Hr. J. J. **Sprenger** von Lancaster von den Republikanern als Candidat für Schuldirektor verworfen, resp. „verhaumutscht“ worden sei. Ein guter Freund schreibt uns nun, daß wir auf dem Holzweg seien! Hr. Sprenger sei gar kein Republikaner, und wie könne er denn ein Candidat für Schuldirektor sein, da er sich doch schon seit drei Monaten in Deutschland befinde? Well, da „happert's“ wieder. Doch, nur ruhig Blut, Anton. Der Lancaster „Intelligencer“ war es, welcher in einer seiner Nummer etwas der Art meldete, was wir in Betreff der Nomination des Hrn. Sprenger sagten. Es war uns natürlich zur Zeit auffallend zu hören, daß unser alter demokratischer College (Hr. Sprenger) zu den Radikalen übergetreten, und unter die „schwarze Heerde“ gerathen sein sollte; aber da stand es „schwarz auf weiß,“ und wir waren genöthigt, es zu glauben. Nun, es freut uns jetzt zu vernehmen, daß die Sache sich nicht so verhält wie wir angaben, und daß Hr. Sprenger immer noch ein treuer Vertreter der Demokratie ist. Auf einen Zweikampf (Duell) zu welchem uns der Schreiber des obenerwähnten Briefes auffordert, lassen wir uns durchaus nicht ein, denn wie könnte ein solch' armseliger Drucker vor einem **Wilhelm** bestehen, der das „königliche“ Wappen als Erster Schütze auf der Brust trägt? Ei, wir wären total futsch, da wir noch nicht einmal genau wüßten, ob man's rechte oder linke Auge, oder gar Beide zudrücken muß, wenn man zielt! Nein, lieber Wilhelm, sell Ding schafft nit.